

## Nekrolog



**Hans Leibundgut**  
1909–1993

Am 26. März ist Hans Leibundgut, langjähriger Professor für Waldbau an der ETH in Zürich unerwartet gestorben. Hans Leibundgut war nicht nur einer der bedeutendsten Forstwissenschaftler der Schweiz und während langer Jahre richtungsgebend, sondern er hat sich auch als mehrmaliger Vorsteher der Abteilung für Forstwirtschaft, als Rektor der ETHZ (1965–1969), als Offizier im Militär (zuletzt als Oberst Kommandant des Mobilmachungsplatzes und der Territorialregion Schwyz) und als Präsident und Mitglied zahlreicher fachlicher und im Naturschutz tätiger Vereinigungen und Kommissionen für das öffentliche Leben eingesetzt. Der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich diente er während 15 Jahren (1958–1972) als Präsident der Naturschutzkommission und von 1964 bis 1966 als Präsident. Für seine Verdienste um die Gesellschaft wurde ihm 1982 die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Hans Leibundgut stammte aus dem Bernbiet und wuchs in der Nähe von Bern auf. Seine Herkunft hat ihn geprägt, und nicht nur im Dialekt, sondern auch in seiner Haltung ist er bis zuletzt typischer Berner geblieben. Nicht umsonst ist das Berner Wappentier («Mutz») zu seinem Übernamen geworden. 1932 erhielt er an der ETHZ das Forstdiplom und arbeitete bis 1937 als Assistent an der Abteilung für Forstwirtschaft. 1938 schloss er eine Doktorarbeit über Wald- und Wirtschaftsstudien im Lötschental erfolgreich ab. 1937 bis 1940 wirkte er als Oberförster in Büren an der Aare und wurde von dort mit 31 Jahren als Waldbauprofessor an die ETH berufen, wo er 1979 nach 39jähriger erfolgreicher Tätigkeit als akademischer Lehrer und Forscher in den Ruhestand trat. Er baute sein eigenes Institut auf, erweiterte es stets weit vorausschauend zu einer interdisziplinären weit ausstrahlenden Forschungs- und Lehrstätte über Pflege, Nutzung, Zusammensetzung, Funktionen und ökologische Wirkungsweise des Waldes und bereicherte es mit zahlreichen ausgewiesenen fachlichen Mitarbeitern. Hans Leibundgut führte sein Institut zwar mit milder Güte und grossem Wohlwollen, aber durchaus führungsstark und die Zielrichtung klar vorgehend, wie es zu seiner Zeit üblich war.

Hans Leibundgut beurteilte den Wald nicht nur mit dem Verstand. Er war dem Wald auch gefühlsmässig verbunden und zutiefst von ihm geprägt. Ausdruck dieser Haltung war etwa seine denkwürdige Rektoratsrede im Jahre 1965 über Waldgesinnung. Für ihn verkörperte der Wald das Bleibende und Dauerhafte in der heutigen Zeit. «Geschichtliche Verpflichtung aus Achtung vor dem Bestreben früherer Generationen, Wirklichkeitssinn und zukunftsgläubiger Idealismus formen eine Berufseinstellung, in der sich Erfahrung, wissenschaftliche Erkenntnis, Glauben und Hoffen die Waage halten.»... «Wo es, wie im Walde, um Lebendiges und um ganze Lebensgemeinschaften geht, prägt die Denkweise die Motive und Gründe zu allen wesentlichen Entscheidungen derart deutlich, dass überhaupt erst sie das fachliche Wissen in die der Antwort harrenden grundlegenden Fragen des Lebens einordnen lässt.» Entsprechend dieser Haltung ist Leibundgut stets für die ethische Verpflichtung des Försters zur Nachhaltigkeit eingestanden. Er hat die Plenterung bei der Waldnutzung und den naturwissenschaftlich begründeten naturnahen Waldbau gefordert und dieses Ziel Generationen von akademischen Forstleuten mit auf den Weg gegeben. Daneben setzte er sich aber auch dafür ein, in bestimmten Gebieten die Natur sich selbst zu überlassen, ihre Kreisläufe und ihr Werden und Vergehen zu beobachten und die natürliche Wirkungsweisen der Ökosysteme zu verstehen. Unter seiner Leitung hat das Institut für Waldbau nahezu 40 Waldreservate über die ganze Schweiz und in vielerlei pflanzensoziologischen Einheiten verteilt aufgekauft oder gepachtet und den ursprünglichen Zustand festgehalten. Diese Waldreservate werden periodisch wieder untersucht und ihre Entwicklung festgehalten und ausgewertet.

Naturwissenschaftlichen Fragen und der Erhaltung von Natur- und Kulturlandschaft mit ihren Besonderheiten und ihrer hohen Biodiversität galt sein besonderes Interesse. Dies ist auch ein Grund, warum er sich so stark für die Naturforschende Gesellschaft und ihre Naturschutzkommission einsetzte. Die Gründung des Zürcher Naturschutzbundes im Jahre 1958 ist seiner Initiative zu verdanken. Bekannt sind seine erfolgreichen Bemühungen um Aufzucht und Wiedereinsetzung des äusserst selten gewordenen Uhu. Bereits 1970 hatte er an der ETHZ ein vielbeachtetes Symposium über «Schutz unseres Lebensraumes» und 1973 über «Landschaftsschutz und Umweltpflege» organisiert.

Hans Leibundgut hat neben seiner enormen Arbeitslast im Unterricht, neben der Betreuung von zahlreichen Diplomanden und Doktoranden, neben seinen vielen Vorträgen und Waldführungen, neben seinen intensiven weltweiten fachlichen Beziehungen und neben seinen vielen öffentlichen Verpflichtungen die beeindruckende Zahl von nahezu 400 Publikationen fast aus dem ganzen Gebiet des Waldbaues und des Naturschutzes fertiggestellt, darunter noch in den letzten 12 Jahren 9 neue oder neu aufgelegte Bücher über die vielseitigen Belange des Waldes.

Für sein reiches und wegweisendes Wirken wurde Hans Leibundgut vielfältig geehrt. Es seien lediglich die beiden Ehrendokorate der Universität München und der Hochschule für Bodenkultur in Wien erwähnt sowie die Ernennung zum Ehrenbürger der Burgergemeinde Sumiswald-Wasen. 1969 ist zu seinen Ehren eine Festschrift (Beih. 46 zu den Zeitschr. des Schweiz. Forstvereins) und 1979 eine Sondernummer der Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen (Nr. 9/10) mit einem Verzeichnis seiner Schriften erschienen.

Die grossartige Leistung von Hans Leibundgut wird in seinen vielen Publikationen weiterdauern. Noch viel mehr wird seine Waldgesinnung aber in allen seinen Schülern, die er während fast 40 Jahren geprägt hat, wirken und ausstrahlen.

Elias Landolt